

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 18. August 1983

Nr. 156 (4 534)

Preis 3 Kopeken

Alles Herangewachsene — verlustlos einbringen!

Kein Körnchen verlieren

Im Gebiet Kokschetaw verläuft erfolgreich die Vorbereitung der Getreideannahmestellen und Getreidespeicher für die Ernte. 52 von 54 Arbeitskollektiven sind mit der Reparatur der Technik und Anlagen bereits fertig. Hunderte Getreidegarren mit 4776 Tonnen Stundenernte, 181 Waagen, 372 Autoaufzüge und 994 fahrbare Mechanismen stehen startklar. Laut Plan des Investitionsbaus sollen noch zwei neue technologische Fließstraßen in den Getreideannahmestellen in Kellerowka und Sewastopolskoje in Betrieb genommen werden. Die Getreideerfasser des Gebiets sind zur Aufnahme des Ernteguts bereit.

Einer der führenden Betriebe im Gebiet ist der Getreidespeicher Ksyt-Tu. Im Vergleich zu den anderen verfügt er über größere Kapazitäten. Er umfaßt zwei Silos, acht Produktionsanlagen, sechs Getreidetrockner, mehrere Lageräume.

„Die Produktionsabschnitte sind im großen und ganzen fertig“, sagt der Abteilungsleiter des Betriebs Pawel Mochrjak. „Die Ernte in unserem Rayon scheint nicht schlecht zu werden, daher wollen wir ihr auch vollgewappnet begegnen. Jeder Schlosser beteiligt sich aktiv an der Reparatur der Technik und Vorrichtungen. Alle kennen sich gut in den technischen Ausrüstungen aus. Das hilft uns, alle schwachen Stellen ausfindig zu machen und sie schnell zu beheben.“

Auf dem Produktionsgelände trifft man keinen müden Arbeiter. Gemeinsam ist vieles geleistet worden. So hat man zum Beispiel alle fahrbaren Mechanismen, 15 Autoaufzüge und alle Waagen schon instand gesetzt. In bester Ordnung ist hier auch das Produktionslabor.

Aus mehrjährigen Erfahrungen weiß man hier gut, daß von dem strikten, störungsfreien Funktionieren der Technik das Endresultat abhängt. Daher wird den technischen Vorrichtungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auch tut man hier viel zu einer besseren Nutzung der Technik. So wurde in diesem Jahr der Getreidetrockner „Zelinnaja 36“ rekonstruiert, was seine Leistung beträchtlich erhöhte. Der Schweißer H. Kultschejko, der Mechaniker M. Gaisin und der Schlosser A. Schreiner halfen dabei aktiv mit.

Nun kann der Getreidespeicher in der Erntezeit voll ausgelastet werden. Hier hat man alles getan, um die Annahme des Getreides und dessen Bearbeitung gleichzeitig durchzuführen. Im Betrieb wird viel auf die Neuerrfindungen gehalten. So wurde am Separator des Getreideerfassers auf Vorschlag des Mechanikers Wladimir Nemenko eine Vorrichtung montiert, die das Getreide viel besser reinigt und viel Elektroenergie einspart.

Zur Zeit ist man im Betrieb bei der Montage zweier Autoaufzüge für die Schwerlastwagen KamAS mit Hängern beschäftigt. Bald werden im Getreidespeicher alle neun Produktionsfließstraßen fertig sein. An einer davon wird die neue Saatgutreinigungsanlage montiert.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kollektiv des Betriebs die letzten Reparaturarbeiten rechtzeitig abschließen und das ganze Erntegut wie früher verlustlos annehmen, bearbeiten und einlagern wird.

Anna BIGAN
Gebiet Kokschetaw



Staatsplan erfüllt — Lieferungen dauern fort

Die Ackerbauern des Gebiets Taldy-Kurgan beenden die Getreideernte. Mit unter den ersten meldete der Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Rayon Taldy-Kurgan, ihren Abschluß und eine Überbietung des Staatsplans bei der Getreidelieferung.

Dieser führende Landwirtschaftsbetrieb im Siebenstromgebiet drosch 3200 Tonnen Korn, was zwei Jahrespläne ausmacht. Auf Bewässerungsflächen erntete man rund 50 Dezitonnen pro Hektar, auf Trockenland — 15 und mehr.

Der Schweißer H. Kultschejko, der Mechaniker M. Gaisin und der Schlosser A. Schreiner halfen dabei aktiv mit.

Nun kann der Getreidespeicher in der Erntezeit voll ausgelastet werden. Hier hat man alles getan, um die Annahme des Getreides und dessen Bearbeitung gleichzeitig durchzuführen. Im Betrieb wird viel auf die Neuerrfindungen gehalten. So wurde am Separator des Getreideerfassers auf Vorschlag des Mechanikers Wladimir Nemenko eine Vorrichtung montiert, die das Getreide viel besser reinigt und viel Elektroenergie einspart.

Zur Zeit ist man im Betrieb bei der Montage zweier Autoaufzüge für die Schwerlastwagen KamAS mit Hängern beschäftigt. Bald werden im Getreidespeicher alle neun Produktionsfließstraßen fertig sein. An einer davon wird die neue Saatgutreinigungsanlage montiert.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kollektiv des Betriebs die letzten Reparaturarbeiten rechtzeitig abschließen und das ganze Erntegut wie früher verlustlos annehmen, bearbeiten und einlagern wird.

Anna BIGAN
Gebiet Kokschetaw

Dieser beträchtliche Arbeitsstapel konnte nur durch gewaltige Anstrengungen und Bemühungen der Mechanisatoren und Spezialisten des Agrarbetriebs, dank der hohen Ackerbaukultur und natürlich dank den mehrjährigen Erfahrungen erlangt werden.

Zwölf Tage brauchte das gut organisierte Kollektiv des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, um das ganze Getreide zu bergen.

Die jungen Kombiführer Woldemar Haag, Wjatscheslaw Schumakow, Michail Alijew und Amangeldy Astaubajew drochen je 8 000 Tonnen Korn.

Anderthalb bis zwei Tagesnormen leisteten bei der Getreidemähd diejenigen, für die es lange nicht mehr die erste war. Zu den aktivsten gehörten Michail Tschikow, Eckhard Witzki, Erich Wall und Wladimir Gubanow. Eine Erntegruppe wurde vom angestammten Getreidebauer Nikolai Kondratjew geleitet, der seinen Mechanisatorernte bereits 20 Jahre ausübt. Neben ihm arbeiten seine Söhne Alexander, Sergej und Nikolai. Diese Familiengruppe droch 24 000 Dezitonnen Korn, statt der planmäßigen 14 400.

Text und Fotos: Viktor Krieger

Im Heimatkolchos ist die Ernte beendet. Nach einer kurzen Rast bestiegen die Mechanisatoren ihre „Niwas“ wieder, um traditionsgemäß in ihren Nachbarn zu helfen, deren Ackererschläge im schwer zugänglichen Vorgebirge des Dsungarischen Alatau liegen.

Unsere Bilder: Die Sieger der Ernte 83 — Wjatscheslaw Schumakow, Michail Alijew, Woldemar Haag und Amangeldy Astaubajew; das Fazit der Arbeit der Familien-Erntegruppe Kondratjew wird vom Chefingenieur Iwan Tichnenko und der Gewerkschaftsorganisatorin e n Schabala Tergezowa gezogen; Erich Wall und Wladimir Gubanow haben an ihrer fünfzehnten Ernte mitgemacht.

Text und Fotos: Viktor Krieger

Text und Fotos: Viktor Krieger

Im Heimatkolchos ist die Ernte beendet. Nach einer kurzen Rast bestiegen die Mechanisatoren ihre „Niwas“ wieder, um traditionsgemäß in ihren Nachbarn zu helfen, deren Ackererschläge im schwer zugänglichen Vorgebirge des Dsungarischen Alatau liegen.

Unsere Bilder: Die Sieger der Ernte 83 — Wjatscheslaw Schumakow, Michail Alijew, Woldemar Haag und Amangeldy Astaubajew; das Fazit der Arbeit der Familien-Erntegruppe Kondratjew wird vom Chefingenieur Iwan Tichnenko und der Gewerkschaftsorganisatorin e n Schabala Tergezowa gezogen; Erich Wall und Wladimir Gubanow haben an ihrer fünfzehnten Ernte mitgemacht.

Text und Fotos: Viktor Krieger

Text und Fotos: Viktor Krieger

Kraftfahrer helfen mit

Die Kraftfahrer helfen nach Kräften bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms, denn unmittelbar von ihnen hängt heute die rechtzeitige und verlustlose Erntebearbeitung ab.

Die Kraftfahrer des Kraftverkehrsbezirks Nr. 2558 von Urdshar haben sich zur bevorstehenden Ernte gut vorbereitet. Es sind Maßnahmen zur Verringerung der Verluste getroffen worden. Sämtliche Wagenkasten hat man mit Hilfe der Vorrichtung „Pena 9“ mit Schaumpolyurethan verdrichtet. Dieser Stoff macht die Wagenkasten ganz hermetisch, außerdem werden dabei Holz- und Metallzerstörung gespart. Der Kostenaufwand hat sich auf das Doppelte verringert.

Die Wagenkastenwände werden so hoch gemacht, daß beim Auffüllen von sechs Tonnen Getreide es eine bis zwei Handbreit unter dem Kastenrand liegt. Auf jedem Wagen wird das Getreide dicht mit Planen zugedeckt.

Auf den Feldern der Rayons Urdshar und Taskesken sind bei der Ernte 252 Wagen des Kraftverkehrsbezirks Nr. 2558 eingesetzt. Im Lenin-Kolchos haben die Kraftfahrer in diesem Jahr die Kombitrailer- und Portionsmethode beim Getreidetransport angewandt. Die Vorteile dieser progressiven Arbeitsformen liegen auf der Hand. Während früher 12 Mähdröschler von fünf bis sechs Kraftwagen bedient wurden, so werden jetzt damit zwei KamAS-Wagen mit acht Umlaufhängern fertig. Leider kann man die neuen Arbeitsmethoden nicht in allen Agrarbetrieben anwenden, da dort die Arbeitsorganisation zu wünschen übrig läßt. Jedoch bemühen sich die Kraftfahrer, die neuen Arbeitsmethoden, die sich gut bewährt haben, allerorts anzuwenden.

Alexander KAIGORODZEW
Gebiet Semipalatinsk

Getreidebauern stehen zu ihrem Wort

Die Getreidebauern des Rayons Dshuwaly, Gebiet Dshambul, haben einen großen Erfolg errungen: Sie haben ihre auf der Versammlung des Parteikolchos übernommene Verpflichtung eingelöst. In Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Plenums (1982) und des Jubiläumsums (1983) des ZK der KPdSU, des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Ackerbauern in die Speicher der Heimat 82 000 Tonnen Korn der neuen Ernte eingeschüttelt, was zwei Jahrespläne übertrifft. Der durchschnittliche Hektarertrag im Rayon betrug 23 Dezitonnen. Alle Landwirtschaftsbetriebe des Rayons haben die Getreideernte in kurzen Fristen und verlustlos durchgeführt und ihre sozialistischen Verpflichtungen beträchtlich über-

botten. Die Getreidelieferung an den Staat dauert fort. Auch seine Verpflichtungen in der Erhaltung des Lammierzuchschafes hat der Rayon erfolgreich erfüllt: Je 100 Mutterschafe wurden durchschnittlich 101 Lamm erhalten. Der Jahresplan des Wollverkaufs ist zu 134 Prozent, der Halbjahresplan des Verkaufs von Milch zu 124 und von Fleisch zu 117 Prozent erfüllt. Es ist auch schon um 20 Prozent mehr Grobfutter gegenüber dem Plan angelegt. Die Werktätigen des Rayons kämpfen hingebungsvoll um die Erfüllung und Überbietung der sozialistischen Verpflichtungen des laufenden Jahres und des ganzen elften Planjahres in der Produktion aller Arten von Agrarerzeugnissen und in ihrem Verkauf an den Staat.

(KasTAG)

KURZ INFORMATIV

KOKTSCHETAW. Binnen acht Tagen das ganze Getreide auf Schwad legen, es in 18 Tagen dreschen und nicht weniger als 21 200 Tonnen Korn an den Staat liefern — dieses Ziel haben sich die Ackerbauern der Versuchsstation Rusajewka bei der diesjährigen Ernte gestellt.

Bei der Erfüllung dieser Aufgabe tut sich besonders das Kollektiv der Feldbaubrigade, geleitet vom Träger des Leninordens Heinrich Steinmetz hervor. Es plant, 16 Dezitonnen Getreide von jedem Hektar zu ernten.

DSHESKASGAN. Zum wichtigsten Baubjekt in Balchach zählt die Errichtung des Kupferschmelzbaubaukomplexes, im Hüttenkombinat. Den Bauauftrag führt das Kollektiv des Trusts „Pribalchachstroj“ aus. Im sozialistischen Wettbewerb um die Erzielung höchster Ergebnisse nehmen alle Bau- und Montageverwaltungen des Trusts aktiv teil. Gemäß den Arbeitsergebnissen für Juli wurde als Sieger das Kollektiv der Bauverwaltung „Spezshilstroj“ anerkannt. Ihm wurde die rote Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees und des Gebietssozietats der Volksdeputierten überreicht.

PAWLODAR. Die Mechanisatoren des Kolchos „Ksytlan“ haben seit Erntebeginn 2 000 Hektar Getreide auf Schwad gelegt. Zur Zeit sind 15 Mähdröschler im Einsatz. Hier will man mehr als 80 Prozent der Getreidefläche getrennt abernten. Hohe Tageszugänge beim Getreideschnitt erreicht der Kombiführer Alexander Wenz. Er erfüllt täglich die Plannormen mit 150 und mehr Prozent. Als erste haben die Erntearbeiter im Rayon Schalscherbaky die Kolchos „Leninski Put“, „Ksytlan“, die Sowchose „Karabaldaiski“, „Borowoi“ und „Tschigirinowski“ begonnen.

Die Erntearbeiter im Rayon Schalscherbaky die Kolchos „Leninski Put“, „Ksytlan“, die Sowchose „Karabaldaiski“, „Borowoi“ und „Tschigirinowski“ begonnen.

Schrittmacher bestimmen den Rhythmus

Die Erzeugnisse des Alma-Atar Baumwollkombinats erfreuen sich einer großen Nachfrage. Von Jahr zu Jahr erfüllt sein Kollektiv die schnell anwachsenden Pläne der Fertigung und Realisierung der Webstoffe und setzt ihre Gesteigerungskosten herab. Das ermöglichte den Werktätigen des Kombinats, in ihrer Branche feste Positionen zu erringen. Für seine hohen Arbeitsergebnisse im Jahr 1982 wurde das Kombinat erneut mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet.

Was führte zum Erfolg? Kurz geantwortet: die gute Perspektive. Im Kombinat hat man sich schon längst davon überzeugt, daß man mit der Zeit Schritt halten muß. Das Gebot der Zeit sind aber Modernisierung der Produktion, hohe Arbeitsproduktivität, gute Qualität der Erzeugnisse. Deshalb schritt man energisch an die Rekonstruktion einiger Werkabteilungen, was die Möglichkeit ergab, die Produktionskapazitäten zu erweitern und die Ausrüstungen durch leistungsstärkere zu ersetzen.

Das zweite Jahr hält man sich an das System der planmäßigen Reparatur der Ausrüstungen. Was daraus erwuchs, ist am Beispiel der Krepelabteilung zu sehen. Wenn hier früher wegen Pannen viele Webstühle nicht funktionierten, so sind sie jetzt alle intakt. Ihre Leistungsfähigkeit ist bedeutend angestiegen.

Große Bedeutung wird im Betrieb den neuen Arbeitsmethoden beigegeben, vor allem — dem Brigadevertrag. Heute sind dadurch 47 Prozent aller Beschäftigten erfaßt. Es ist vorgesehen, bis Abschluß des Planjahres die Zahl der spezialisierten Brigaden mit Verleihung des gemeinsamen Verdienstes nach Arbeitsbeitrag fast zu verdoppeln. Das wird helfen, den Produktionsprozeß noch besser in Gang zu bringen, die Ausrüstungen möglichst voll zu nutzen und Hunderttausende Meter Webstoffe überplanmäßig zu fertigen.

Für die Werktätigen des Kombinats ist kennzeichnend, daß sie jede Minute voll nutzen, wodurch der Arbeitseffekt bedeutend erhöht werden konnte. Sie üben weitgehend das Aneignen und Ausüben zusätzlicher Berufe, erweitern die Bedienungszonen.

Verbildlich ist dabei die Weberin Lydia Kotschetowa, Mitglied des ZK der KP Kasachstans. Sie hat ihre Bedienungszone um weite-

re zehn Webstühle vergrößert. Jetzt arbeitet sie mit 38 Webstühlen, überbietet ständig ihre Schichtnormen und vermittelt ihre reichen Erfahrungen der Jugend. Gegenwärtig arbeiten unter ihrer Anleitung zwei Abgängerinnen der technischen Berufsschule. Auf dem Produktionskalender von Lydia Kotschetowa steht Ende 1985. Sie will bis Abschluß des Planjahres noch fünf Jahresnormen be-wältigen.

Solche Schrittmacherinnen, die das Arbeitstempo angeben, gibt es im Kombinat viele. Zu ihnen gehört auch die Weberin Tajjana Pawlowa. Unlängst gratulierten ihr die Kolleginnen zur Verleihung des Titels „Beste im Beruf“. Ihr wurde auch ein Ehren Diplom des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Branche überreicht.

Tajjana Pawlowa meldete Ende April die Erfüllung von sechs Jahresnormen. Seit Beginn des Planjahres hat sie 879 100 Meter Rohgewebe gefertigt. Ihr Erfolg beruht auf der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und auf der Erweiterung der Bedienungszonen. Bei einer Norm von 26 Webstühlen bedient sie 60. Auf ihrem Produktionskalender steht März 1987. Im elften Planjahr will die Weberin zwölf Jahrespläne erfüllen.

Das Kollektiv des Baumwollkombinats ist reich an Bestarbeitern der Produktion. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Träger des Unionpreises der Geschwister Winogradowas schon mehr als 200 erreicht hat.

Die Textilarbeiter haben seit Jahresbeginn bereits 38 713 000 Meter Webstoffe realisiert — um 250 000 Meter mehr als geplant. Für eine Summe von 4 054 000 Rubel sind Erzeugnisse überplanmäßig realisiert worden. Fast ein Drittel davon wird mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. In höchster Qualitätskategorie will man in diesem Jahr etwa 40 Millionen Meter Webstoffe liefern. Das sind um 500 000 Meter mehr als im Vorjahr.

Das Kollektiv des Baumwollkombinats widmet seine Arbeiterfolge dem 66. Jahrestag des Großen Oktober. Der Wettbewerb um sein würdiges Begehen ist in seine entscheidende Phase getreten.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Alma-Ata

Genosse J. W. Andropow empfing USA-Gewerkschaftsfunktionär

J. W. Andropow, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, hat am 17. August den Leiter der in der UdSSR auf Einladung des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion und des ZK der Gewerkschaft Schwermaschinenbau der UdSSR eingetroffenen Gewerkschaftsdelegation W. Wimpinger, Präsident der Internationalen Vereinigung der Arbeiter des Maschinenbaus und der Luft- und Raumfahrtindustrie (USA) und Vizepräsident der USA-Gewerkschaftsvereinigung AFL-CIO, zu einem Gespräch empfangen.

W. Wimpinger überreichte J. W. Andropow im Namen der Arbeiter, Mitglieder seiner Gewerkschaft, eine Grußadresse in Form einer Metallplatte, auf der zwei im Händedruck eingravierte Hände, die die USA und die UdSSR symbolisieren sollen, und die Inschrift „Im Geiste der Freundschaft und des Strebens nach dauerhaftem Frieden für alle Menschen der Erde“ dargestellt sind.

Zwischen W. Wimpinger und J. W. Andropow fand ein herzliches und freundschaftliches Gespräch statt, an dem der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetischen Gewerkschaften S. A. Schalajew und der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow teilnahmen.

J. W. Andropow brachte seinen herzlichen Dank für die ihm überreichte freundliche Adresse amerikanischer Arbeiter — Mitglieder des Verbands des Maschinenbaus, der Luft- und Raumfahrtindustrie — zum Ausdruck und betonte, daß er dies als Ausdruck des Strebens der Werktätigen der USA nach Entwicklung von Freundschaft mit den Sowjetmenschen, nach Festigung von Beziehungen des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern und damit die Hand der Freundschaft gereicht wird, wird sie stets auf einen Händedruck der sowjetischen Menschen treffen.

J. W. Andropow hob hervor, daß W. Wimpinger in der UdSSR nicht nur als Leiter einer der größten Gewerkschaften und Vizepräsident der größten Gewerkschaftsvereinigung der USA, sondern auch als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens bekannt ist, der für Frieden und Zusammenarbeit zwischen den Völkern eintritt.

Die Sowjetmenschen waren stets Verfechter enger Beziehungen zwischen den Arbeitern und überhaupt zwischen den Werktätigen unserer Länder. Wir sind fest überzeugt, daß bei allen Unterschieden der politischen Ansichten die arbeitenden Menschen immer arbeitende Menschen bleiben und daß sie nicht

wenig gemeinsame Interessen haben. Heute besteht dieses gemeinsame Interesse vor allem darin, daß der Frieden verteidigt und die Katastrophe eines neuen Weltkrieges, eines Raketenkernwaffenkrieges, abgewendet werden können, von dessen schrecklichen Folgen für die Menschheit man sich in einem vollen Maße nur schwer eine Vorstellung machen kann.

Die Hauptquelle dieser Gefahr sehen heute die Sowjetmenschen ebenso wie viele Millionen Menschen in allen Ländern, vor allem im hemmungslosen nuklearen Wettrennen, das noch durch verantwortungslose, aggressive politische Erklärungen und Aktionen im Geiste des berüchtigten „kalten Krieges“, und, was noch schlimmer sein kann, durch Erklärungen und Aktionen angeheizt wird, die die normalen Beziehungen zwischen den Staaten untergraben, Mißtrauen und Feindseligkeit zwischen den Völkern stiften.

Wir in der Sowjetunion, sowohl die Führung als auch Millionen einfacher Werktätiger, halten es für unsere erstrangige Aufgabe, zu versuchen, die gefährliche Entwicklung der Ereignisse zu verhindern, den Frieden zu festigen, den wir so sehr zur Realisierung unserer Pläne der inneren Entwicklung, zur Verbesserung des Lebens des Volkes benötigen, unterstrich J. W. Andropow.

Er erinnerte ferner an die zahlreichen konkreten Vorschläge der Sowjetunion, die auf Eindämmung des Rüstungswettlaufs, Minderung der internationalen Spannungen und Erhaltung des Friedens gerichtet sind.

Ein neuralgischer Punkt in den internationalen Beziehungen ist derzeit der nukleare Rüstungswettlauf in Europa geworden, sagte J. W. Andropow. Er kann zu einer Quelle des raschen und schlagartigen Anwachsens der Gefahr eines neuen Weltkrieges werden.

In dem Bestreben, eine Über-einkunft mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen, die mit dem nuklearen Rüstungswettlauf in Europa Schluß machen würde, ist die UdSSR in vieler Hinsicht ihrem Verhandlungspartner entgegengekommen. Die USA-Administration fordert aber von uns fortgesetzt eine einseitige Abrüstung der UdSSR. Sie möchte uns vor den Hunderten nuklearen Raketen der NATO wehrlos lassen. Darauf werden wir natürlich niemals eingehen.

Die UdSSR wird aber auch künftig bei den Verhandlungen in Genf den konstruktiven und flexiblen Kurs befolgen in der Absicht, daß die amerikanische Seite schließlich ihr negatives Herangehen ändern und Interesse für eine ehrliche Übereinkunft zeigen wird. Das wer-

den wir solange tun, bis die amerikanische Regierung, die vor unserer Tür, auf dem Territorium Europas ihre neuen nuklearen Raketen zu stationieren anfängt, uns veranlaßt, uns auf die Durchführung von Verteidigungs-Gegenmaßnahmen zu konzentrieren, um die Sicherheit des Sowjetvolkes und seiner Verbündeten zu gewährleisten.

Wir wollen eine solche Entwicklung nicht, wir wollen eine Über-einkunft und die Reduzierung der nuklearen Arsenale beider Seiten. Wir wollen keinen Rüstungswettlauf weder auf der Erde noch im Kosmos, wovon der Menschheit eine neue Todesgefahr drohen kann, wenn man dem Imperialismus freien Willen läßt.

Zum Schluß ging J. W. Andropow auf die Kontakte zwischen den Gewerkschaften der UdSSR und der Vereinigten Staaten ein.

Wir sind für solche Kontakte und für deren Entwicklung, freilich aber auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung ohne jegliche Diskriminierung. Zur Zeit aber wird seitens sowohl der AFL-CIO-Führung als auch der USA-Behörden nur alles getan, um die Kontakte zu stören.

Es wäre gut, wenn die Gewerkschaftsfunktionäre und die Werktätigenmassen in den USA sich eine bessere Vorstellung davon verschaffen würden, welche immense Rolle in unserer Sowjetgesellschaft die Gewerkschaften spielen, welche großen und sich ständig erweiternden Rechte und materiellen Möglichkeiten sie besitzen.

Was uns betrifft, so sind wir für eine umfassende Entwicklung der Verbindungen und freundschaftlichen Kontakte zwischen den Werktätigen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten wie auch für die allgemeine Besserung der Beziehungen und eine friedliche Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern.

W. Wimpinger dankte J. W. Andropow für die ausführliche Darstellung des sowjetischen Standpunktes zu wichtigen Fragen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und des Kampfes für die Festigung des Friedens. Er würdigte hoch die Bemühungen der Sowjetunion um die Eindämmung des Rüstungswettlaufs und die Festigung der Grundlagen der friedlichen Koexistenz. Die Werktätigen der USA wollen gleichfalls einen dauerhaften Frieden und die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges, unterstrich er. Die ständige Entwicklung und Erweiterung der Kontakte zwischen den Gewerkschaften, allen Werktätigen unserer beiden Länder ist ein sicherer Weg zur Stärkung des gegenseitigen Verständens und zur Festigung des Friedens. (TASS)

Porträt eines Kollektivs

„Porschen“ und seine Fabrikmarke

Die Sterne des Brigadiers

Die Gießerei Nr. 1 atmet heute Feuer, in dessen Schein nur die Zähne der Arbeiter glitzern. Gleich einem Kometschweif sprühen die Funken. Den Blick fesselt das Metall in der Gießpfanne, die sich hoch oben zu den Formen bewegt. Man könnte noch viele Schönheiten der Abteilung schildern, aber... das ist bereits der gestrige Tag. Vergangenheit, die alles andere als leicht war.

An diesem Tag war Konstantin Gentsner Brigadiereinsatz, eine der besten in der ersten Abteilung und auch im Werk. Sie war mehrmals Siegerin unter den Brigaden der Branche. Man kann sich kaum einen anderen als ihren Leiter vorstellen, wenn es auch viele Talente gibt. Aber sie wählen Konstantin. Weil er ein offener Mensch ist, aber nicht von jener Art Offenheit, vor der man nicht weiß wohin. Wenn Prinzipienfestigkeit weichen kann, so ist sie Gentsner eigen. So meint sein Lehrer und Ausbilder, der Gießerei Anatoli Borisenko. Mehr noch, er konnte sich schon oft von der Richtigkeit der eigenen Meinung überzeugen bei der Bestimmung der Koeffizienten der Arbeitsleistung in der Brigade. Bei dieser heiklen Sache hat Konstantin immer das letzte Wort, nicht etwa als Brigadier, sondern als geachteter Mensch.

Gentsner war vor zehn Jahren ins Werk und in die Gießerei gekommen und ist hier geblieben.

Hat er sich Ansehen leicht erworben? Er selbst glaubt, das ist leicht war. Schwerer war und ist etwas anderes — es zu behaupten. Das Ansehen erwirbt man ja oft durch eine entschlossene Handlung. Gentsner wird es jedoch durch zahlreiche und meist unmerkliche Taten. „Entspricht die Arbeit in der Gießerei ihren Lebenszielen?“ wollte ich wissen.

„Alle möchten Raumflieger werden. Das wäre wohl primär ich habe nichts gegen Romantiker. Aber es ist manchmal sehr sonderbar: Der Mensch ist bereits überdreht, hat Familie und Kinder, träumt jedoch davon, irgendwo einzutreten, irgendwas anzulernen und zu vollbringen. Dabei ist sein Zug bereits längst in der Ferne... Ich bin nicht für kleine Freuden in einem engen Kreis. Ich bin auch nicht gegen Sonderlinge. Ich bin gegen Intelligenz und Unbeständigkeit im Leben.“

Scidem unsere Brigade Siegerin im Wettbewerb ist, besuchen uns Journalisten. Ihr habt euch das Stereotyp eines Arbeiters geschaffen: Ist er führend, dann läuft der nach Schichtende unbedingt ins Institut oder ins Technikum. An mich hat man sich mit dieser Frage jedenfalls schon oft gewandt.

Überlegen wir mal ein bisschen. Ich bin Arbeiter und außerdem Brigadier. Meine Arbeit gefällt mir. Ich habe eine Familie und Kinder. Wenn da Eintracht herrschen soll und ich will, daß meine Kinder zu echten Menschen heranwachsen, muß ich Zeit haben für sie. Und was das Leben betrifft... Die Arbeit und das Leben stellen jeden Tag so viele Fragen, daß es un-

(Schluß: Anfang Nr. 154)

möglich ist, sie zu lösen, ohne in Bücher zu schauen. Und in unserem Werk um so mehr.

Viele Berufe wie Gießer, Formler und andere veralten. Wir sollen Apparatefaher an den Karussell-Kokillenanlagen werden. Statt in Erdformen werden wir in ausgekleidete Kokillen gießen. Sechzehn solcher Anlagen werden wir bei uns montieren. Sauber wird es sein wie in einem Krankenhaus.“

In der Tat, die Arbeitsbedingungen werden nicht mit den heutigen zu vergleichen sein. Auch der Nutzeffekt wird kolossal sein. Während gegenwärtig der Ausschub beim Gießen 14 bis 16 Prozent beträgt, wird er dann auf 2 bis 3 Prozent sinken. Heute besorgt man für die Gießerei jährlich bis 300 000 Tonnen verschiedener Rohstoffe und Materialien; in der Inbetriebnahme der halbautomatischen Karussell-Kokillenanlagen werden es nur 10 Prozent der genannten Menge sein. Jetzt hat die erste dieser Anlagen den Test bestanden und werden die technologischen Ausrüstungen ausgereigt.

Konstantin Gentsners Brigade wurde im Jahr 1982 gegründet. Sie ist weder die jüngste noch die erfahrenste. Die Sache ist nämlich die, daß das Alter der Brigadekollektive ziemlich gleich ist. Ihre Organisation war ein Gebot der Zeit. Der technische Fortschritt, der im zehnten Planjahr ins Werk einzog, und die volle technische Rekonstruktion erforderten neue Formen der Arbeitsorganisation. Jetzt sind 85 Prozent aller Beschäftigten in Brigaden erlaubt. Die Arbeit der übrigen 15 Prozent kann nicht durch diese Form erlaubt werden.

Im „Porschen“ wurden bei der Organisation der Brigaden die Erfahrungen der besten Kollektive des Landes ausgewertet. Und bereits zwei Jahre später hatten die Brigaden des „Porschen“ eigene Erfahrungen. Vor kurzem wurden diese auf einer Beratung gebilligt. Es ist vorgesehen, daß 18 Großbetriebe der Branche die Erfahrungen der Brigaden aus dem „Porschen“ übernehmen. Darunter sind das Pawlodar Traktorenwerk und das Mährescherwerk in Taganrog.

Die Gründung der Brigaden brachte aus der Mitte der Arbeiter talentierte Organisatoren hervor, die man früher nicht bemerkt hatte. Durch ihr persönliches Vorbild fördern sie nicht nur die Steigerung der Arbeitsproduktivität, sie zementieren auch das Kollektiv und verleihen ihm eine neue Zielrichtung. In der Gießerei ging der Stern des Brigadiers Konstantin Gentsner auf, in der Hülsenabteilung — des jungen Kommunisten Alexander Gorjanow und des Sekretärs des Ordens „Ehrenzeichen“ Pawel Kamykow.

Auf die Schultern der Maschinen

Die Entwicklungsperspektive des Werks sieht der Cheingenieur Alexej Alexejenko so: Kurs auf Roboter-einsatz! In unseren Betriebsabteilungen werden alle kraftraubenden Arbeitsvorgänge den Robotern übertragen. Die allernächste Realität sind ganze Abschnitte ohne Arbeiter.

Abschnitte der allgegenwärtigen Roboter. „Gegenwärtig funktionieren im „Porschen“ 140 automatische Operatoren. Im Laufe des Planjahrhundert sollen 158 Automaten in Betrieb genommen werden.“

Das technische Denken im Werk sprudelt geradezu. Jeder zehnte Arbeiter ist Rationalisator. Wenn Sie jedoch in die Abteilung für Automatisierung, Mechanisierung und Werkzeugmaschinen kommen, wird es Ihnen unbedingt scheinen, daß hier alle Rationalisatoren versammelt sind.

Roman Dino ist Schlosser. Der Konstrukteur und Betriebsveteran Boris Kudrjawzew behauptet, Roman habe Ingenieur-talent. Seine Korrekturen zu den Zeichnungen werden stets angenommen. Zu seinen Rationalisierungsvorschlägen verhält man sich mit großem Interesse.

Anatoli Miller hat weniger Erfahrungen, aber ein Köpfchen ein Schlosser, der in der Arbeit genauer wäre, ist schwer zu finden. Grant Medshuljan gehört zusammen mit Miller und Dino der schöpferischen Arbeitsgruppe an, der die Einrichtung der kompliziertesten Roboter anvertraut wird. Einer davon ist der Automat für Schleifen der äußeren Fasen der Kolbenbolzen.

Oder nehmen wir die Hülsenabteilung. Vor kurzem gab es hier zwei Werkzeugmaschinen, die von 40 Personen bedient wurden. Jetzt wurden sie von Robotern der ersten Generation abgelöst. Dieselbe Operation wird jetzt in größerem Umfang von zwei komplexen automatisierten Liniens ausgeführt. Diese Liniens werden von nur zwei Einrichtern bedient. Übrigens wurden diese Liniens ebenfalls von Miller, Dino und Medshuljan montiert.

Der durchgängige Roboter-einsatz in der Produktion wird es ermöglichen, den Produktionsausstoß zu vergrößern. In Zukunft soll der Ausstoß von Kolbengarnituren JMS 236 jährlich 2 400 000 erreichen, und der Umfang der Bruttoproduktion im Geldwert wird 50 Millionen Rubel erreichen (heute beträgt er 35 Millionen Rubel).

Den Beitrag über das Kollektiv des Werkes und dessen Taten möchte ich mit den Worten des Veteranen Wassili Tkatschenko abschließen, der 29 Jahre in diesem Betrieb arbeitet und 20 davon eine Brigade anleitet: „Das Werk ist mein Schicksal geworden. Jetzt ist sein Aufschwung so ungestüm, daß man kaum mit unseren Stühlen im Beutel und in Arbeitsanzügen zur Schicht erschienen. Heute bleibt die Arbeitskleidung im Betrieb. Auch den Beutel mit den Stullen brauchen wir nicht mehr. Wir Zimmerleute stehen auch von den großen Taten nicht abseits, obgleich diese hauptsächlich mit Metall verbunden sind.“

Für viele ist „Porschen“ ebenso wie für Tkatschenko zum Schicksal geworden. Das Werk hat ihre Lebensinstellung mitgeformt, hat sie arbeiten gelehrt, ihren Fleiß anerzogen, hat ihre Fehler verbessert, sie für gute Arbeitsleistungen zu Auszeichnungen vorgeschlagen. Und zusammen mit ihren Schicksalen gestaltete sich auch die Biographie des Werkes.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Dem Vermächtnis Lenins treu

Den Boden fruchtbar machen

Die Kommunisten haben das einzige Privileg: immer dort im Einsatz zu sein, wo es am schwierigsten ist. Auch im Kampf um eine reiche Ernte gibt es die Vordereile. Es gibt auch einen allgemeinen strategischen Plan, der Lebensmittelpolitik heißt.

Der Kolchos „40 Jahre Oktober“ im Gebiet Taldy-Kurgan hat sehr schwierige Böden. Die Schläge ziehen sich über 100 Kilometer am Fuße des Dsungarischen Altaus: Rollsteine, Sand und Salzböden. Schön und reich ist das Land durch die Arbeit der Menschen geworden, solcher wie Nikolai Nikititsch Gollowazki, Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR und Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Entbehrungsvolle Kindheit während des Bürgerkrieges, erste landwirtschaftliche Kommunen, Kulkenkugeln, Kollektivierung und die Großart der Neuländerschließung sind für diesen Mann nicht nur Zeilen aus der Geschichte der Kommunistischen Partei. Das alles hat er miterlebt, dabei hat er als Komсомолец der 20er Jahre und als Kommunist mit 52 Jahren Mitgliedschaft mitgemacht.

Von Kind auf lernte er gut die Landarbeit kennen. Ihr hat er sich dann für immer verschrieben. Sogar während des Armeedienstes, als er die Grenzen unserer Heimat beschützte, organisierte er in seinem Truppteil eine Nebenerwirtschaft. Nach seiner Demobilisierung übernahm er die Leitung eines Kolchos auf dem Boden, den er bewacht hatte.

Im Gespräch wiederholte er mehrmals den Ausdruck „Den Boden gestalten wir selbst“. Als er 1950 zum Kolchosvorsitzenden gewählt wurde, besaß der Betrieb nur einen 1,5-Tonnen-Kraftwagen. In der drei Traktoren. Wie wurde der Boden bearbeitet und die Ernte eingebracht? Davon berichtet die Exponate des Kolchosmuseums — der Hakenpflug und die Dreschsteine. Der Krieg war zu Ende gegangen. Die Menschen wollten sich endlich sattessen. Doch die Kolchosbauern mußten zuerst ihren Boden fruchtbar machen.

Bis 1 000 Tonnen Steine mußten je Hektar weggeräumt werden, ehe der Boden für Brotgetreide trug. Nachdem man die erste Ernte eingebracht hatte, wurde Korn gemäß der Zahl der Arbeitseinheiten verabreicht, jedem nach seiner Leistung, man wog es genau mit einer Apothekerswaage! Das liegt noch gar nicht so lang zurück, ist jedoch schon Geschichte geworden. Der Kolchos „40 Jahre Oktober“ ist heute einer der größten im Lande. Der Landwirtschaftsbetrieb steht

„Die Veteranen sind die Träger einzigartiger Erfahrungen beim Aufbau eines neuen Lebens, die die Menschheit bereichert haben.“ Diese Worte, die auf dem Treffen mit Parteiveteranen im ZK der KPdSU erklingen, rufen auf, die überaus reichen Erfahrungen der unbeugsamen Kämpfer der Leninschen Garde zu nutzen und die rühmreichen Traditionen der Erbauer unserer Gesellschaft weiterzuführen.

In der Partei und im Volk genießen die Veteranen immer Hochachtung. Unter ihnen sind altbewährte Soldaten, angestammte Arbeiter, Werktätige der Landwirtschaft, verdiente Wissenschaftler und Kulturschaffende. Die Rede des Genossen J. W. Andropow befindet sich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Werktätigen Kasachstans wie auch des ganzen Landes.

der Erfüllung seines Fünfjahrplans im Fleischverkauf an den Staat nahe. In drei Jahren — 18 000 Tonnen! Übrigens rechnet man hier nicht mit Dezitonnen wie üblich, sondern mit Tonnen. Die garantierten Maisernten steigen mit jedem Jahr an.

„Und dieser Beitrag kann und muß noch höher sein“, sagt N. Gollowazki. „Auf dem Treffen mit den Parteiveteranen sagte Genosse J. W. Andropow geradeheraus, daß wir in eine solche Etappe der ökonomischen Entwicklung des Landes getreten sind, da die gestiegenen Möglichkeiten und die gewachsenen gesellschaftlichen Ansprüche die Notwendigkeit diktiert, das Niveau unserer ganzen Wirtschaftsarbeit zu erhöhen.“

Auch unser Landwirtschaftsbetrieb bietet Stoff zum Nachdenken. Es entstand eine Lage, wo die Möglichkeiten unseres Kolchos zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes durch die noch schwache Abnahmebasis gedrosselt werden. Es mangelt an Ersatzteilen für Lastkraftwagen und Traktoren, die Auftragnehmer untergraben die Erfüllung von Bauarbeiten auf dem Lande. Es gilt, eine exakte Arbeit aller Abschnitte des Agrar-Industrie-Komplexes zu organisieren. Mit der Lösung gerade dieser Aufgabe befaßt sich heute die Republikparteiorganisation, die sich dabei auf die Massen, auf die Kenntnisse und Erfahrungen der Parteiveteranen stützt.“

J. BURJAK, TASS-Korrespondent

Umfangreiches Tätigkeitsfeld

Mit tiefer Bewegung lag ich in der Zeitung über das Treffen mit Partei- und Arbeitsveteranen im ZK der KPdSU. Mein besonderes Interesse löste die Rede des Genossen J. W. Andropow aus. Sie verleiht uns Menschen der älteren Generation neue Kraft und Energie. Wir haben noch genug Mark in den Knochen. Daran dachte wohl jeder Veteran. Vor uns wurde ein ganzes Programm entworfen und wurden Angriffspunkte für unsere Erfahrungen und Kenntnisse markiert.

Mein Leben hat sich so gestaltet, daß ich stets neben jungen Leuten war. Ich war in der Schule im Kinderergarten tätig. Dann zehn Jahre als Sekretär des Dorfsowjets Tschaglinka. Deshalb lag ich in der Rede des Genossen Andropow besonders aufmerksam die Zeilen über

verständlich; besonders betrifft das die Fragen der Lehrmeisterbewegung. Jährlich reihen sich Hunderttausende Jungen und Mädchen in unsere Arbeiterklasse ein. „Es gibt aber einen Arbeitsabschnitt“, sagt J. W. Andropow, „wo die Erfahrungen und Kenntnisse der Veteranen besonders notwendig sind. Ich glaube, Sie haben schon erraten, daß es um die Arbeit mit der Jugend geht.“ Die Lehrmeisterbewegung ist heute die Hauptform der Berufsausbildung der Jugend. Zur Zeit gibt es in unserem Werk über 300 Veteranen. Alle sind vortreffliche Meister in ihrem Fach. In ihrer Arbeit mit der Jugend geben sie sich Mühe, ihr berufliche Fertigkeiten beizubringen und sie zu wahren Patrioten ihrer Heimat zu erziehen.

Als beste Lehrmeister mit dem Recht der Held der Sozialistischen Arbeit Vitali Podsnjakow, Anlagenfahrer in der Agglomerierabteilung; Nikolai Sofjin, Ehrenmetallträger und Anlagenfahrer; Pjotr Tschelabkow, Elektroschlosser im Labor für Automatik und Meßtechnik, und viele andere.

J. W. Andropow sagte: „Ein Riesenverdienst unserer Veteranen ist die Partei und das Volk liegt darin, daß sie uns eine würdige Ablösung vorbereiten. An ihren Platz treten Menschen, die das begonnene Werk fortzuführen vermögen, manchmal sogar mit größerem Erfolg.“ In unserem Betrieb lösen sich zum Beispiel die jungen Arbeiter ihre Verpflichtungen erfolgreich ein. Im vorigen Jahr wurden 303 Zöglinge Sieger im sozialistischen Wettbewerb, 39 bekamen den hohen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen, 54 — eine höhere Qualifikationsgruppe, 43 erlernten Zweiberufe. Sie alle sind Praktiker! Das zeugt erneut davon, daß die heutige Generation junger Arbeiter talentvolle und fleißige Menschen sind; sie sind bereit, eine beliebige Arbeit auszuführen.“

J. W. Andropow sprach von „Bestreben vieler Veteranen, die in den verdienten Ruhestand übergegangen sind, ihre Arbeitstätigkeit nach Kräften weiter fortzusetzen“. Auch in unserem Betrieb gibt es viele solche Menschen, unter anderen auch Peter Burghardt. Arbeiter wurde er in den 30er Jahren und widmete unserem Werk mehr als die Hälfte seines Arbeitslebens. Wenn der Veteran Peter Burghardt in diesem Jahr auch siebzig wurde, so ist er noch rüstig und will seine Arbeit nicht aufgeben.

Das Treffen der Partei- und Arbeitsveteranen mit führenden Persönlichkeiten der KPdSU war fürwahr ein „offenes Gespräch mit Millionen Menschen“. Und es hat beim Kollektiv unseres Aluminiumwerks und beim ganzen Volk unsere großen Landesverständnis und Unterstützung gefunden. Antonina GÖBEL, Elektroschlosser, Lehrmeister im Aluminiumwerk Pawlodar

Maria BIENEMANN, Mitglied der KPdSU von 1932 Gebiet Kokschetaw

Eine würdige Ablösung erziehen

Mit Begeisterung hat das Kollektiv unseres Aluminiumwerks die Ansprache des Genossen J. W. Andropow auf dem Treffen der Partei- und Arbeitsveteranen mit führenden Persönlichkeiten der KPdSU aufgenommen. Die Fragen, die Genosse J. W. Andropow in seiner Ansprache berührte, sind jedem von uns nah und

Neues Leben alter Bergwerke

Die Schürfer des Gebiets Ostkasachstan sicherten dem Syranowski Bleikombinat ein Arbeitsfeld bis zum nächsten Jahrtausend, indem sie seine Rohstoffbasis aufzufüllen und das „Leben“ der alten Bergwerke verlängerten.

Die zusammen mit Spezialisten des Gerätebauwerks von Mylischtschi erarbeitete Methode der Tiefenexploration mittels elektrischer Ladung half, die unter einer 1 Kilometer Schicht verborgenen Bodenschätze zu entdecken.

(KasTAG)

Jedermanns Anliegen

Die Getreideernte im Gebiet Kustanai hat ihren Anlauf genommen. Das Korn ist auf der ersten Million Hektar abgedroschen. Die Volkskontrolloren des Gebiets betrachten die organisierte Ernteerhebung als ihre vornehmste Pflicht und Aufgabe. Die Vorbereitungen dafür verliefen eigentlich im Laufe des ganzen Jahres, heute krönt die Ernte die sämtliche Arbeit.

Tagtägliche Sorgen

Das war das Thema des Gesprächs unseres Korrespondenten mit Wassili GAPON, Vorsitzender des Komitees für Volkskontrolle des Rayons Kustanai.

Der Rayon Kustanai führt im Gebiet bei der Getreideerfassung und auch bei der Lieferung tierischer Erzeugnisse. Auch in diesem Jahr sind die Erntearbeiten gut. Wie soll Ihrer Meinung nach der Beitrag der Volkskontrolloren zur Sache der Werktätigen des Rayons sein?

Im Volksmund heißt es: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Deshalb werde ich nicht über zu erwartende Erfolge sprechen. Man soll sie erst erzielen. Wie immer sie auch ausfallen werden, die Werktätigen haben dazu ihr Möglichstes geleistet. Die Witterung war in diesem Jahr bedeutend schlechter als im Vorjahr. Die Getreidebauern haben jedoch hohe Verpflichtungen übernommen. Sie beabsichtigen, an den Staat 28 Millionen Pud Korn und viele andere ackerbauliche Erzeugnisse zu verkaufen.

Zusammen mit allen arbeiten die Volkskontrolloren an der Realisierung dieser Aufgaben. Mehr als 400 Gruppen und Posten arbeiten in den Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben sowie Organisa-

tionen des Rayons. Ihnen gehören etwa 3 500 Volkskontrolloren an, die tagtäglich in den Arbeitskollektiven wirken.

Ich unterstreiche: tagtäglich. Denn ein Volkskontrollor ist er nicht nur während der Kontrollaktionen, sondern auch an seinem Arbeitsplatz, in seinem Kollektiv.

Die Volkskontrolloren im Dorf haben immer vollauf zu tun. Dem ist in der Tat so. Und dennoch hat die nächste Kampagne ihre Besonderheiten.

Ganz natürlich. Heute ist die qualitätsgerechte Einbringung der Ernte das Hauptanliegen aller Volkskontrolloren auf dem Lande.

An der Ernte beteiligen sich 1 500 Volkskontrolloren als Kombifahrer und Traktorenisten, Tennenarbeiter und Kraftfahrer bei der Getreidebeförderung. Außerdem wurden im Rayon 32 Kontrollaktionsbrigaden gebildet, darunter drei beim Rayonkomitee für Volkskontrolle. Zu ihnen gehören Spezialisten der Landwirtschaft, Partei- und Staatsfunktionäre sowie Gewerkschaftsaktivisten. In den Landwirtschaftsbetrieben wirken provisorische Posten der Volkskontrolle.

Dieses ganze Aktiv wurde noch lange vor Erntebeginn instruiert und ging dann an seine Arbeit. Die Volkskontrolloren überwachen die Qualität der Instandsetzung der

Mährescher und anderer Erntemaschinen, die Vorbereitung der Tennen, Lagerräume und Transportmittel.

Die Kontrollaktionsbrigade im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ wird wiederum von Soja Bossak, Vorsitzende der Hauptgruppe für Volkskontrolle des Sowchos, geleitet. Unter ihrer Mitwirkung wurden im Sowchos zwei Kontrollaktionen zur Prüfung der Einsatzbereitschaft der Technik, eine zur Prüfung der Qualität des beschafften Saffalters und eine weitere Kontrollaktion zur Prüfung der Vorbereitung der Feldstoppunkte für die bevorstehende Ernte organisiert.

Sie sprechen von Kontrollaktionsbrigaden. Aber sie bestehen ja stets nur zeitweilig. Woher gibt es noch etwas, was die Funktionen der Volkskontrolloren ausmacht und ihre erfolgreiche Arbeit gewährleistet?

Bedauerlicherweise wird unsere Arbeit meistens nach der Zahl der Kontrollaktionen und der Strenge der eingeleiteten Maßnahmen bewertet. Natürlich ist das nur eine Form unserer Tätigkeit.

Die Kontrollbrigade des Rayonkomitees, die die Bereitschaft der Landwirtschaftsbetriebe zur Ernteerhebung prüfte, weite vor kurzem im Sowchos „Maikolski“ und im Engels-Kolchos, wo eine Reihe schwerwiegender Mängel aufgedeckt wurde. Es stellte sich heraus, daß Anfang August noch nicht alle Mährescher und Getreidemäher überholt waren, die Instandsetzung der Maschinen und mechanisierten Getreidemäher nicht been-

det und die Kaderfrage (es mangelt da an Kombifahrern) nicht gelöst war.

Darauf wurde den Leitern der Landwirtschaftsbetriebe und den Volkskontrolloren an der Basis hingewiesen. Durch gemeinsame Bemühungen wurden diese Mängel in wenigen Tagen beseitigt, und die Lage somit verbessert.

Es sei hier betont, daß es sich öfter nicht um Mißwirtschaft, sondern mehr um Fahrlässigkeit und um das Versinken einzelner Leiter und Spezialisten in Alltagsdingen handelt. Und unsere Hauptaufgabe besteht eben darin, diese Erscheinungen überwinden zu helfen.

Die Volkskontrolloren setzen sich nicht das Ziel, die Mängel zu fixieren, nein, sie bemühen sich, sie zu verhüten oder schnellstens zu beseitigen. Eben das gehört zur Pflicht der 1 500 Volkskontrolloren, von denen eingangs die Rede war.

Nicht geringe Erfahrungen in dieser Arbeit haben die Volkskontrolloren des Sowchos „Moskowski“, der Lehrwirtschaft „Gagarin“ und des Karl-Marx-Sowchos gesammelt, wo die Gruppen für Volkskontrolle von Franz Wertlinski, Johann Schand und Jakob Mittel geleitet werden. Im Pawlodar-Sowchos kennt jedermann Jakob Holzward, Mitglied der Hauptgruppe für Volkskontrolle. Als erfahrener Mechaniker, Leiter einer auflaufenden Erntegruppe und Bestarbeiter der Produktion ist er zugleich ein strenger Kontrollor und guter Lehrmeister.

Im sind Dutzende andere aktive Volkskontrolloren ehenbürtig. Ihre Einstellung zur Sache und die Auffassung ihrer gesellschaftlichen Pflicht sichern den offensiven Charakter und die Effektivität unserer ganzen Arbeit.

Wassili CHOMUTOW, Vorsitzender des Komitees für Volkskontrolle im Rayon Ordshonikidsse Gebiet Kustanai

Ziel präzisiert

Die Ackerbauern des Rayons Taranowskoje, Gebiet Kustanai, haben sich die Aufgabe gestellt, mehr als acht Millionen Pud Korn an die Heimat zu liefern. Das ist keine leichte, jedoch eine erfüllbare Aufgabe. In der Vorhut des Kampfes um ihre Realisierung befinden sich neben den Getreidebauern auch die Volkskontrolloren. „Jeglichen Verlusten einen Riegel vorzuschieben“ — diese Devise ist für sie zum Gesetz geworden.

In jedem Sowchos wurden Posten der Volkskontrolle organisiert. Es gibt solche auf den Tennen und in jeder Brigade. Beim Rayonkomitee für Volkskontrolle wurden mehrere Kontrollaktionsgruppen gebildet, denen Spezialisten der Landwirtschaft, Komsomolfunktionäre, Mitarbeiter der Rayonzeitung angehören.

Vor Beginn der massenhaften Ernte wurden in allen fünfzehn Sowchos, in den Kraftverkehrs- und Eisenbahnbetrieben, in den Gliederungen der „Selchostehnika“ Aktionen zur Kontrolle der Bereitschaft der Technik zur Ernte, dieser höchst wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne, durchgeführt.

Ständiger Schuldner des Staates bei der Getreidelieferung ist der Sowchos „Nikolajewski“. Das ist der einzige Agrarbetrieb des Rayons, der seine Vorgaben des zehnten Fünfjahrplans nicht bewältigt hat. Nicht zum besten gelangt sich hier die Lage auch im laufenden Planjahr. Wie hat sich der Sowchos „Nikolajewski“ auf die Ernteerhebung in diesem Jahr vorbereitet?

Ebenfalls nicht glänzend. Es gibt Protokolle über die Abnahme der überholten Mährescher, die Kommission nahm sie aber faktisch nicht an. Neben dem Mangel an Ersatzteilen kommen Fälle minderwertiger Reparatur der Technik vor. Nicht alle Mährescher waren einsatzbereit. Die Volkskontrolloren schlugen Alarm. Heute bessert sich die Lage einigermaßen, und jetzt sollten eigentlich keine Störungen wie in den vergangenen Jahren mehr vorkommen. Um so mehr als das Rayonkomitee für Volkskontrolle des Sowchos „Nikolajewski“ unter seine besondere Obhut und Kontrolle nahm.

Ein weiteres Beispiel. Im Geflügelsoowchos „Taranowski“ ergrte

Pjotr MAJEWSKI, Vorsitzender des Rayonkomitees für Volkskontrolle Taranowskoje

Die niedergebrachten Richtigbohrungen besätigten vollständig die Angaben des elektrischen Schürfers. Der „zweite Boden“ der alten Bergwerke „Grechowski“ und „Mailewski“ hat sich als sehr produktiv erwiesen; Die neuen Vorräte übertreffen vielfach die früheren.



Die Mechanisatoren führen ihre Mährescher aufs Feld, die Futterbeschaffer der Kolchos und Sowchos im Rayon Nowaja Schubla, Gebiet Sempalinsk, setzen aber die Heuwerbung fort, um den Tieren eine saute Winterung zu sichern. Viele Mechanisatoren leisten mustergültige Arbeit. Die älteren vermitteln den jüngeren Kollegen ihre Erfahrungen und fördern auf diese Weise die Futterbereitstellung. Der Mechanisator Theodor Braun aus dem Kolchos „Sartaj“ (Bild oben) überbleibt ständig sein Schichtsohl bei der Grasmähe. Auch die Jungarbeiter geben ihr Bestes, um einen würdigen Beitrag zur gemeinsamen Sache zu leisten, wie z. B. der Komsomolze Woldemar Fisen, Mechanisator aus dem Kolchos „Krasny Partisan“ und Deputierter des Rayonsowjets der Volksdeputierten (Bild unten).

Fotos: Juri Sawtschenko



Aus aller Welt Panoramama

In den Bruderländern

Flugzeug für die Landwirtschaft

PRAG. Die tschechoslowakischen Flieger haben mit dem Test eines neuen Typs des Agrarflugzeugs „Agro-Turbo“ begonnen. Es ist in der Flugzeugfabrik „Moravan“ in der Stadt Otrokovice konstruiert worden. Diese Maschine, die im nächsten Jahr in Serienfertigung gehen werden, sollen die bekannten „Smel“-Flugzeuge ersetzen, die bei den Ackerbauern nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch außerhalb ihrer Grenzen Anerkennung gefunden haben. Die neue Maschine unterscheidet sich von ihren Vorgängern durch eine Reihe von Vorzügen. Sie hat eine hohe Tragfähigkeit und ist im Betrieb wirtschaftlicher.

Das Flugzeug nimmt im Leben des tschechoslowakischen Dorfes einen festen Platz ein und hilft den Ackerbauern effektiv, hohe Ernteerträge zu erzielen. Allein im vorigen Jahr haben die Piloten des Agrarflugs „Slovař“ 5,5 Millionen Hektar Felder, — fast die Hälfte der gesamten Ackerfläche — aus der Luft gedüngt. Bis 1990 soll die Gesamtfläche der Düngung und Bearbeitung aus der Luft auf 6,6 Millionen Hektar ansteigen.

Herausforderung durch Werktätige

Die Tage des nationalen Protestes in Chile seien eine Herausforderung des Pinochet-Regimes durch die Werktätigen, heißt es in einer in Prag veröffentlichten Erklärung des Weltgewerkschaftsbundes (WGB). Sie hätten das Streben aller demokratischen Schichten zum Ausdruck gebracht, die Demokratie in Chile wiederherzustellen und das faschistische Regime zu liquidieren.

Gegen die Menschen, die das Recht forderten, in einem freien Staat zu leben, seien Panzer eingesetzt worden, heißt es in der Erklärung weiter. 28 Personen, unter ihnen Frauen und Kinder, seien dabei ums Leben gekommen.

Der WGB sei der Ansicht, das alle fortschrittlichen und demokratischen Kräfte der Welt Maßnahmen ergreifen müssen, um mit dem Faschismus in Chile Schluss zu machen. Pinochet und seine Clique müßten für die gegen das chilenische Volk begangenen Verbrechen gestraft werden, wird in der Erklärung unterstrichen.

„Balkanin“ erhöht Erträge

SOFIA. Die Nutzung des künstlichen Mineralbodens „Balkanin“ wird es ermöglichen, den Hektarertrag der Gemüsekulturen beträchtlich zu steigern und die Zeit ihrer Reife zu verringern. Zu diesem Schluß kamen die Spezialisten des Treibhauses im Wohnviertel „Garasikar“ der bulgarischen Hauptstadt. Man erhielt dort um 30 bis 80 Prozent mehr Erzeugnisse je Flächeneinheit als gewöhnlich. Zu einem großen Wert des Kunstbodens gehört das Fehlen von Unkraut. Er verhindert selber dessen Entwicklung. Die vortrefflichen Resultate der versuchsweisen Verwendung von „Balkanin“ veranlassen, einen Beschluß über eine beträchtliche Vergrößerung seiner Produktion zu fassen, um so mehr als Bulgarien über große Vorräte an die nötigen Rohstoffen verfügt. Bis Ende 1985 wird das wissenschaftliche Produktionskombinat „Mineralagro“ neue Kapazitäten für Erzeugung von „Balkanin“ schaffen, um damit alle Treibhäuser zu versorgen.

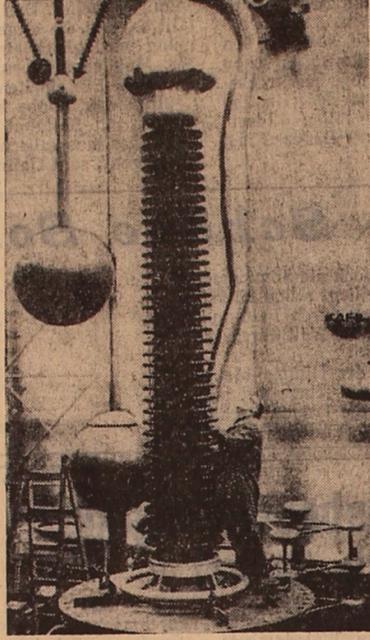
Die bulgarischen Spezialisten schufen auch „Balkanin 2“ — eine mineralische Zusammensetzung, die erfolgreich chemische Düngemittel ersetzt. In den nächsten Jahren sollen mit „Balkanin 2“ beträchtliche Flächen gedüngt werden.

UVR. Der Ausbau der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion führt zur Steigerung der Effektivität der Forschung, zu einer rascheren Einführung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis und fördert zugleich die Erarbeitung der Themen von wichtiger volkswirtschaftlicher Bedeutung. In den letzten zehn Jahren konzentrierte die Wissenschaftler des Landes ihre Bemühungen auf die Belange der Produktion.

Gegenwärtig sind 80 Prozent aller Forschungsarbeiten auf die Lösung von Problemen angewandten Charakters gerichtet.

Im Bild: Im Labor des Budapestischen Forschungsinstituts für elektrotechnische Industrie wird im Auftrag des Hochspannungstransformator entwickelt.

Foto: MTS-TASS



Gewerbtreibende fördern örtliche Industrie

BUKAREST. Einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der örtlichen Industrie der Republik leisten die Werktätigen der Gewerbe-gesellschaften Rumäniens. Seit

Jahresbeginn haben sie der Bevölkerung Dienste im Werte von etwa 6 Milliarden Lei erwiesen und über den Plan hinaus verschiedene Waren im Werte von 500 Millionen Lei produziert. In der Republik wer-

den regelmäßig „Jahrmärkte der Gewerbe-gesellschaften“ veranstaltet, wo Gewerbetreibende ein breites Sortiment ihrer Waren bieten.

Bei einem Schriftsteller zu Gast

Seit 30 Jahren schreibt Günter Görlich, Jahrgang 1928, und seit über einem Jahrzehnt ist er Bezirksvorsitzender des Schriftstellerverbandes in der DDR-Hauptstadt. Rund 20 Romane, Erzählungen, Filme und Fernsehspiele sind von ihm erschienen. Insbesondere mit den Büchern der letzten Jahre — „Den Wolken ein Stück näher“, „Heimkehr in ein fremdes Land“ und „Eine Anzeige in der Zeitung“ — hat sich Günter Görlich deutlich in die erste Reihe der DDR-Autoren gestellt.

„Ihr jüngstes Buch „Die Chance des Mannes“ ist 1983 erschienen. Worum geht es darin?“

In dieser Geschichte geht es um Monika und Wolfgang Weiß, um ihre Ehe, ihre sehr unterschiedlichen, auseinanderstrebenden Entwicklungsweg, Wolfgang Weiß, in einer führenden staatlichen Funktion tätig, hat hohe politische Verantwortung zu tragen, ein großes Arbeitspensum zu erfüllen. Er stellt sich diesen Anforderungen mit aller Härte, allen Konsequenzen — Konsequenzen auch für die Ehe. Seine Frau Monika bricht aus, verläßt Mann und Familie und sucht Selbstverwirklichung. Sie will einen eigenen Platz im Leben, den sie in dieser Ehe nicht finden konnte. Ich lasse das Ende offen.

Ihr Werk trifft, wie andere zuvor, Erfahrungen der Leser, Konflikte und Haltungen, denen sie im Leben begegnen, die sie ertragen müssen. Fühlen Sie sich verstanden?“

Verstanden in dem Sinne, daß es unterschiedliche Auffassungen zu dieser Frage gibt, die ihre Berechtigung haben. Meine ersten Gesprächspartner zu diesem Buch waren Frauen aus dem Stahlwerk Henningsdorf, einem der größten unseres Landes. Diese Frauen haben interessante Berufe, tragen Verantwortung, haben Familie und Kinder. Sie wissen, wovon sie sprechen. Sie benannten Erfahrungen und auch Probleme, die selbst bei guten gesellschaftlichen Voraussetzungen, bei gesetzlich garantierter Gleichberechtigung, gemindert werden müssen, damit wirklich alles freigesetzt werden kann, was an schöpferischen Fähigkeiten in der Frau vorhanden ist. In dieser Gesprächsreihe wurde sehr deutlich, daß sich ein hohes Maß an realer Gleichberechtigung der Frau in der DDR herausgebildet und durchgesetzt hat. Das vollzog sich nicht immer nach Rezept, sondern in der Auseinandersetzung in vielen einzelnen Leben — mit Niederlagen, Scheitern, Erfolg und Bestätigung.

Welchen literarischen Vorhaben werden Sie sich zuwenden?“

Ich werde wieder Probleme der 50er und 60er Jahre, also der Entstehungs- und Entwicklungszeit der DDR, aufgreifen. Wer, wie ich, diese Zeit bewusst miterlebt und zu einem kleinen Teil auch mitgestaltet hat, verfügt über eine Fundgrube an literarischem Rohstoff. Einen solchen Stoff kann man nicht zu sammensammeln, den muß man erfahren haben. Schriftstellerkunst liegt nun darin, ihn in einer lebensvollen Geschichte zu packen, um historisch gültig über diese Zeit auszusagen.

Auseinandersetzungen in Banditenlagern

In der afghanischen Provinz Wardag-Maidan ist es zu einem großen Zusammenstoß zwischen den Banden gekommen, die zu den Gruppierungen Gulbeddin Hekmatiyar und Sayafa gehören. Das wurde in Kabul bekannt. Die Banditen konnten sich nicht über die Teilung der bei der einheimischen Bevölkerung geraubten Sachen einigen. Bei dem Zusammenstoß sind mehr als 250 Banditen ums Leben gekommen.

Nachdem zu häufig treffen Meldungen über ähnliche Zusammenstöße zwischen Banditengruppierungen auch auf dem Territorium Pakistans ein. Vor allen Dingen die Zivilbevölkerung dieses Landes muß unter diesen Auseinandersetzungen leiden. Die Bevölkerung der Nordwest-provinz Pakistans, die Pushtu- und andere Stämme, die in diesem Gebiet beheimatet sind, wandten sich bereits wiederholt an die Behörden mit der Forderung, die afghanischen Konterrevolutionäre vom pakistanischen Territorium auszuweisen.

Hochrüstungspolitik kritisiert

Die Hochrüstungspolitik der konservativen Thatcher-Regierung ist vom namhaften Vertreter der Labour-Partei Denzil Daviens scharf verurteilt worden. Der für das Amt des stellvertretenden Führers der Partei kandidierende Politiker betonte, daß die jährliche 3-prozentige Steigerung der Militärausgaben zur weiteren Zuspitzung der internationalen Spannungen führt.

Denzil Daviens rief das Tory-Kabinett auf, auf die Militärprogramme zu verzichten, das Budget des Verteidigungsministeriums zu kürzen und die Bewilligungen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu vergrößern.

Lage in Tschad erörtert

Durch die fortwährende imperialistische Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Volkes Tschads ist die Entwicklung in diesem Land nicht nur für Tschad, sondern auch für die anderen afrikanischen Staaten bedrohlich geworden, erklärte der Vertreter des BSM im UNO-Sicherheitsrat, Satorin Soglo, bei der Debatte über die Lage in und um Tschad. Nach einer Regelung des Konflikts solle man im Rahmen der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) suchen, die effektive Maßnahmen zur Beseitigung des Spannungsverdes in Zentralafrika einzuleiten habe.

Freche Provokation

Die UdSSR-Botschaft in den Vereinigten Staaten hat beim Außenministerium der USA gegen eine Provokation scharf protestiert, die Vertreter der amerikanischen Behörden im internationalen Flughafen in Washington gegenüber dem TASS-Korrespondenten W. Kucharenko und den Mitgliedern seiner Familie begingen.

Kucharenko, seine Ehefrau und seine zwei Kinder wurden vor dem Bestiegen des Flugzeuges eine Viertelstunde lang von den amerikanischen Immigrationsbehörden und FBI-Agenten ohne jeden Grund aufgehalten.

Nachdem ein Mitarbeiter der Immigrationsbehörde ihnen schließlich gestattete, sich zur Einsteigstelle zu begeben, hielten FBI-Agenten entgegen allen Normen des Völkerrechts die Familie des TASS-Korrespondenten erneut auf und verhörten sie. Bei dem Verhör wurde unverhüllt der Versuch unternommen, den 15jährigen Sohn von Kucharenko zum Nichtzurückkehren in die Sowjetunion zu bewegen.

Es ist auffällig, daß die amerikanischen Massenmedien bemüht sind, diesen Zwischenfall zu verschweigen, während ein Sprecher des Außenministeriums auf einer Pressekonferenz es überhaupt ablehnte, dazu Stellung zu nehmen.

Appell des Weltfriedensrats

29. August — Tag der Solidarität mit demokratischen Kräften Pakistans

Der Weltfriedensrat hat alle internationalen und nationalen Organisationen, die Friedensbewegung, alle politische Parteien, Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Massenorganisationen, die für Frieden und Demokratie eintreten, aufgefordert, am 29. August einen Tag der Solidarität mit den demokratischen Kräften Pakistans durchzuführen.

Diese Organisationen werden aufgefordert, durch Kundgebungen, Demonstrationen und Erklärungen ihre Unterstützung für den Kampf des pakistanischen Volkes gegen die Repressalien der Militärdiktatur, für die Wiederherstellung der Demokratie im Lande zu bekunden.

hängt unmittelbar mit den sich erweiternden Lieferungen neuester amerikanischer Rüstungen an die Militärdiktatur und den Plänen der Reagan-Administration zusammen, die militärische Präsenz der USA in Pakistan auszubauen, wird in dem Appell unterstrichen.

Zur Verhinderung von Diskriminierung

Eine turnusmäßige Tagung des UNO-Unterausschusses zur Verhinderung von Diskriminierung und zum Schutz von nationalen Minderheiten ist im Genfer Palast der Nationen eröffnet worden. Vertreter von 26 Ländern nehmen an der Tagung teil. Auf der Tagesordnung des Forums stehen Maßnahmen zum Kampf gegen den Rassismus und die Rassendiskriminierung, unheilvolle Folgen der politischen, militärischen, wirtschaftlichen und anderen Hilfe, die dem kolonialen rassistischen Regime im Süden Afrikas erwiesen wird, für die Einhaltung der Menschenrechte sowie andere Fragen. Wie bekannt, wurde auf der 2. Weltkonferenz über den Kampf gegen den Rassismus und die Rassendiskriminierung, die kürzlich in Genf zu Ende ging, eine Deklaration angenommen.

men, in der die umfassende Hilfe der USA und der anderen führenden Länder des Westens für das Regime Pretorias verurteilt wird. Der Unterausschuß wird sich mit den großen Menschenrechtsverletzungen in den von Israel okkupierten arabischen Gebieten sowie in Chile, El Salvador und Guatemala auseinandersetzen.

In wenigen Zeilen

ROM. Die Teilnehmer eines internationalen Friedenslagers, das sich in Comiso auf Sizilien befindet, haben ihre Absicht bekanntgegeben, in Comiso eine Serie von Massenaaktionen gegen die Pläne der amerikanischen und der NATO-Militären, hier 112 Fliegerjets zu stationieren, durchzuführen.

BUENOS AIRES. Das Nationale Kommando der Werktätigen Chiles, in dem die fünf größten Gewerkschaften des Landes mit rund ein-einhalb Millionen Mitgliedern vereinigt sind, forderte die sofortige Wiederherstellung der Freiheiten und der Demokratie in Chile.

MEXIKO-STADT. Die USA, die von einer hegemonistischen Position aus agieren, wollen eine militärische Lösung der Probleme Mittelamerikas erzwingen. Das wird von Treffen festgestellt, das der Präsident des Landes, Miguel de la Madrid Hurtado, mit Ronald Reagan hatte. Das Weiße Haus lasse sich nur von der Logik der rohen Gewalt und den imperialistischen Interessen leiten, wird in vielen Kommentaren betont.

TOKIO. Der frühere Vorstandsvorsitzende der Chase Manhattan Bank, David Rockefeller, ein prominenter Vertreter der amerikanischen Geschäftskreise, rief zu einem Dialog zwischen den USA und der UdSSR auf. In einem Interview der japanischen Zeitung „Asahi Shimbun“ erklärte er: „Zwar sind die Weltanschauungen unserer Länder grundverschieden. Ich bin aber der Meinung, daß ein Dialog möglich ist. Der beste Dialog ist ja der Handel zwischen beiden Ländern und die Entwicklung von Kontakten auf verschiedensten Gebieten.“

MADRID. Die spanische Regierung hat die Repressalien der chinesischen Behörden gegen die Teilnehmer der friedlichen Demonstrationen verurteilt. Der Außenminister Spaniens, Fernando Moran, der dem Botschafter Chiles in Madrid zu sich bestellte, äußerte ihm gegenüber die tiefe Besorgnis der spanischen Regierung über die politische Situation in diesem lateinamerikanischen Land und verurteilte die Polizeiwilkkür der Pinochet-Junta.

Sicherheit im Mittelmeerraum herbeiführen

Die Organisation der Vereinten Nationen soll dringendst Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit im Mittelmeerraum ergreifen. Das geht aus einem Bericht des UNO-Generalsekretärs, Javier Perz de Cuellar, zur 38. Tagung der UNO-Vollversammlung hervor. In dem Bericht „Festigung der Sicherheit und der Zusammenarbeit im Mittelmeerraum“ sind Meinungen von Regierungen der UNO-Mitglieds-länder zu diesem Problem ausgewertet worden.

Die sozialistischen Länder können gegenüber der Gefahr für den Frieden, die vom Mittelmeerraum ausgeht, nicht gleichgültig sein, heißt es in der Stellungnahme der Regierung Polens. Wie auch die anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages unterstützt Polen die Vorschläge zur Umwandlung dieser Region in eine kern-waffenfreie Zone. Die polnische Regierung bringt die Überzeugung zum Ausdruck, daß ein positiver Abschluß des Madrider Treffens, auf dem unter anderem die Festigung der Sicherheit, der Zusammenarbeit und der Stabilität im Mittelmeerraum erörtert wurde, im September zur Erreichung dieses Ziels beitragen würde.

„Verschont die Allen! Nehmt ihnen nicht die letzten Groschen weg!“ Unter solchen Losungen verlaufen in Japan Meetings und Demonstrationen hochbejahrter Menschen. Die große bürgerliche Zeitung „Asahi Shimbun“ gelangte zur Schlußfolgerung, daß die meisten alten Leute Not leiden. In Japan gibt es kein staatliches System für Rentnerversorgung. Und Personen, die vor 55 bis 60 Jahren erbarungslos vom Fabrikator gesetzt wurden, erhalten lediglich eine einmalige Unterstützung, die wegen der ständigen Preiserhöhung nur für eine kurze Zeit ausreicht. Besonders schwer traf die alten Menschen in Japan der Regierungsbeschluß über die Abschaffung der vergünstigten ärztlichen Betreuung alter Leute von über 70 Jahren.

Im Bild: Die Teilnehmer des Meetings aller Menschen für den Schutz ihrer Rechte in Tokio. Foto: TASS



Schleichende Annexion

Juristische Tricks

Ende 1980 paraphrasierten und 1982 unterschrieben ein Bevollmächtigter des US-Präsidenten und Vertreter der drei mikronesischen Inselgebilde ein „kompaktes“ Abkommen, laut dem die Marshall-Inseln, die BSM und Palau nach Ablauf der Treuhandschaft des Status einer „freiwilligen Assoziation“ mit den USA bekommen sollen. In dem Abkommen hat man ihnen „innere Selbstverwaltung“ versprochen, während die US-Regierung „sämtliche Befugnisse und die volle Verantwortung für ihre Sicherheit und Verteidigung“ übernehme. Die Inselgebilde sollen „in ihren auswärtigen Angelegenheiten die US-Regierung zu Rate ziehen“. Es liegt auf der Hand, daß Washington ihnen, auf diesen Punkt pochend, einfach diktieren wird, was sie auf dem weltpolitischen Schauplatz zu tun und zu lassen haben.

Palau, auf den Marshall-Inseln und in den BSM keinerlei C-Waffen, radioaktive Stoffe und giftige Chemikalien einlagern, die als Waffen gebraucht werden können.“

In einem beigelegten Dokument, das z. B. für die BSM gültig ist, steht da, „die US-Regierung die Verantwortung für die Sicherheit und Verteidigung der Inseln trägt“, die Erlaubnis dazu, „falls die Regierung der USA für notwendig befunden, und in dem von ihr als notwendig erachteten Umfang“. Noch ein juristischer Trick, und die USA bekommen das „Recht“, in Mikronesien die barbarischen Waffen zu stationieren und einzusetzen. Washington rechnet darauf, daß dieser „Erlaubnis“ bei Volksbefragungen zugestimmt werden wird, um die USA veranlassen werden, die Mikronesier zur „Einwilligung“ in das „kompakte“ Abkommen und in die Begleitkommente zu nötigen.

den Inseln Flugzeuge landen, in ihren Buchten Kriegsschiffe einlaufen zu lassen und sie selbst zur Ausbildung von Militär zu benutzen.

Das Messer an die Kehle

Die USA beilen sich, die Beendigung der Treuhandschaft und das Verschlucken Mikronesiens juristisch in aller Form vorzunehmen. Dabei wollen sie ihre Annexionspolitik durch eine „Willensäußerung“ der Mikronesier untermauern. Volksbefragungen über den künftigen politischen Status werden in allen mikronesischen Inselgebilden abgehalten. Ihnen geht eine Kampagne voraus, in der sich Drohungen mit Versprechungen paaren. Der Widerstand der Mikronesier in einigen Teilen dieses Gebiets gegen die Militarisierungspläne der USA, besonders gegen die geplante Stationierung von Kern-, von chemischen und biologischen Waffen, verzettelt Washington in helle Wut.

So wurden bei einem Referendum auf Palau am 10. Februar d. J. bezüglich des Abkommens über den Status einer „freiwilligen Assoziation“ für Punkt 314 des Abkommens, laut dem nukleare, chemische und biologische Waffen, auf den Inseln stationiert werden können, nicht die 75 Prozent der Stimmen abgegeben, ohne diesen Punkt kann das Abkommen nicht in Kraft gesetzt werden. Das wurde auch in

Marshall-Inseln keine Eile. Unver-gessen sind in Washington wahrscheinlich die vorjährigen Protestdemonstrationen auf diesen Inseln gegen Punkte des Abkommens, die die Benutzung des Raketenstestgeländes auf Kwajalein nach 30 Jahre gestatten, ebensowenig wie die Proteste gegen die Pläne einer faktischen Annexion und einer weiteren Militarisierung des Archipels überhaupt.

Die unsauberen Machenschaften Washingtons gegen das Treuhand-gebiet im Pazifik stellen eine erste Gefahr für den Frieden und die Sicherheit im Pazifikraum dar und lassen einen neuen gefährlichen Spannungsherd entstehen. Die schleichende Annexion Mikronesiens und seine Umwandlung in einen strategischen Bereitstellungsraum der USA widerspricht der UNO-Charta und dem Treuhand-schaftsabkommen zwischen dem Sicherheitsrat und den USA sowie der Deklaration über die Unabhängigkeit für die Kolonialländer und -völker. Sie widersprechen den mehrfachen Entschlüssen der UNO, den Völkern der ehemaligen Kolonien das unveräußerliche Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit einzuräumen.

Beim Referendum in den BSM vom 21. Juni sprachen sich 58 Prozent der Teilnehmer aus dem Inselstaat Ponape für die Unabhängigkeit aus. Viele Inselbewohner haben die Abstimmung aus Protest gegen die kolonialistische Politik der USA überhaupt boykottiert.

Für eine beliebige Änderung des Status des strategisch wichtigen Treuhandgebiets auf den Pazifik-inseln ist ein Beschluß des Sicherheitsrates notwendig. Die UNO muß weiter die Verantwortung für Mikronesien tragen, bis es gemäß der Entkolonisierungsdeklaration wirklich unabhängig ist.

Natürlich ist es den USA nicht entfallen, daß sie die mikronesischen Inseln, Atolle und Buchten für Militärstützpunkte, Flugplätze, Testgelände und sonstige Objekte des Pentagons brauchen. Genau konkretisiert haben die US-Treuhänder die Gelüste ihres Militärlängels in Dokumenten, die dem Abkommen beigelegt sind. So heißt es in Punkt 314 des Abkommens: „Beim Fehlen einer entsprechenden Vereinbarung darf die Regierung der USA ... auf

(Schluß, Anfang Nr. 155)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Prüfungen, die man im August ablegt

Davon, daß die Schülerproduktionsbrigade eine effektive Form der Arbeitserziehung und Berufsorientierung ist, haben sich die Jungen und Mädchen aus der Mittelschule von Urumkai sowie ihre Lehrer und Eltern überzeugen können. Die komplexe Brigade „Junost“, die hier schon einige Jahre arbeitet, besteht aus drei Gruppen — für Gemüsebau, für Gartenbau und für Bauarbeiten. Hier erlernen die Oberschüler nicht nur die drei Berufe. Sie fühlen sich mitbeteiligt an der großen Sache der Erwachsenen, die das Lebensmittelpogramm lösen. Inzwischen haben sich hier verschiedene Traditionen eingebürgert. Die Jungen und Mädchen haben ihr eigenes Arbeitsstatut und Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs.

Die Gemüsezüchter haben in diesem Sommer eine gute Kartoffel-, Rüben-, Möhren- und Gurkenenernte gezo-gen und liefern jetzt den Städten frisches Gemüse aus

ihrem Garten. Den jungen Gärtnern hat der späte Frost zwar ziemlich geschadet, denn die Himbeeren, Johannisbeeren und Äpfel sind nicht besonders gut geraten, aber ein Obstbauer muß immer darauf gefaßt sein.

Die Arbeit in der Ziegelei ist kein „Zuckerlecken“, aber ein künftiger Bauarbeiter muß ja schließlich wissen, wie man Ziegel brennt. Sie arbeiten unter dem Motto „Dir, unsere Heimat, gilt unser Wissen, Können und Fleiß!“

Die Brigademitglieder stellen auch Versuche an. In diesem Jahr befassen sich die Gemüsezüchter mit der Erhöhung des Ernteertrags der Rüben.

Die Arbeit in der Schülerproduktionsbrigade ist eine ernste Prüfung der Kenntnisse und des Fleißes, sei es auf dem Feld oder in der Ziegelbrennerei.

Eduard ZEIHNER
Gebiet Koktschetaw

Die Tomaten sind reif

Das hat Mühe gekostet, bis sie nun endlich rot an den Stauden längen! Reife Tomaten lesen ist ja ein Vergnügen, meinen die Jungen und Mädchen aus der Schülerproduktionsbrigade „Rowesnik“ des Sowchos „Semipalatinski“. Im Vergleich zum Düngen, Stecken und Jäten auf dem 100 Hektar großen Feld ist es natürlich ein Kinderspiel.

Es war wirklich schwer, die kümmerlichen Pflanzen zu starken Stauden mit vielen Früchten daran zu ziehen. Aber den jungen Gemüsezüchtern, standen erfahrene Fachleute mit gutem Rat zur Seite. Der Sowchos versorgte die Brigade auch mit allem Nötigen — zwei neue Traktoren standen ihnen zur Verfügung, an Düngemitteln mangelte es auch nicht, und das Ergebnis ist eine gute Tomatenernte.

Walter SUDERMANN
Gebiet Semipalatinsk

Frühgemüse für die Städter

Hinter dem Dorf Gurjanowka liegt ein großes Gemüsefeld. Im Juni und Anfang Juli jäteten wir auf diesem Feld Gemüse. Das war eine mühsame Arbeit! Das Unkraut wucherte, während die zarten Pflanzen zu verkümmern drohten. Aber wir schafften es durch-

Die Möhren, Rüben, Zwiebeln und das Kohl stehen jetzt prächtig da. Allmählich werden die Tomaten rot. Die Städter warten auf das frische Gemüse, deshalb bemühen wir uns, die reifen Tomaten schnell zu lesen und sie in Kasten zu verpacken. Die Zwiebeln ma-

chen wir zu Bündeln und laden sie und die jungen Rotrüben und Möhren in Container, die sofort an die Verkaufsstellen transportiert werden.

Rosa WEDERNIKOWA,
Schülerin der 6. Klasse von Togusak
Gebiet Kustanai



An der Ewigen Flamme

In jeder Stadt gibt es eine Stätte, die ihren Einwohnern heilig ist. In Pawlodar ist es die Ewige Flamme am Ruhmesobelisken im Perwomaiski-Park. An Feiertagen kommen jung und alt mit Blumen hierher, um diejenigen zu ehren, die ihr Leben für unser lichtetes Heute hingegeben haben.

Ob es regnet oder schneit, stehen am Obelisken mit der Ewigen Flamme Jungen und Mädchen.

Ich stand auch schon einige Male Ehrenwache an der Ewigen

Flamme. Dabei empfindet man ein seltsames Gefühl. Ich fürchtete mich zu bewegen, obwohl die Sonne ziemlich unsanft schien. Die Ereignisse des Großen Vaterländischen Krieges waren für mich plötzlich nicht mehr die Bilder aus Büchern und Filmen. Sie wurden mir näher und teurer.

Alex BAUMANN,
Jungkorrespondent
Im Bild: Zum Appell zum Obelisken.
Foto: Wladimir Bugajew

David JOST

Am Schwarzmeerstrand

Wie herrlich ist die Sommerzeit! Wie schön ist's am Gestade! Es ladet uns das Wasser ein zu einem frischen Bade.

Nun weilen wir am Schwarzmeerstrand mit Lust und viel Vergnügen. Der Jorch und Heini fahren Boot, die Wellen leicht es wiegen.

Die Mädchen spielen Federball und planschen in den Fluten. Dann schwimmen um die Wette.

Wie sie dabei sich sputen! Wenn's windstill ist in aller Früh, da fängt das Hänschen Plötzen. Zu dieser Stunde gehen sie am leichtesten in die Netze.

Die Möwen gaukeln hin und her. O, ist das eine Freude zu sehn, wenn stürzend in das Meer erhaschen sie die Beute.

Wie ist es doch ergötzlich schön im Sommer am Gestade! O welch ein Labsal, wenn man sich im Morgenrot kann baden!

Ade, Pionierlager!

Warum ist der Ilek so traurig? Noch gestern plätscherte der Fluß seine Wellen vergnügt am Ufer, glitzerte freudestrahlend in der Sonne, und heute liegt er grau und leblos da. Ringsum ist es leer und öde. Im Pionierlager „Orljonok“, wo noch vor einigen Tagen heiterer Trubel herrschte, werden die Fensterläden und Türen sorgfältig verschlossen und verriegelt. Die rote Pionierfahne, die den ganzen Sommer so froh flatterte, ist weggelegt worden. Die Blumenbeete vertrocknen allmählich. Ins Pionierlager ist der Herbst eingezogen. Man merkt ihn zwar noch nicht an den Bäumen, sie stehen noch üppig grün da, aber auf den Beeten und Rasen haust er schon und bewirft die Stege mit trockenem Laub. Leider ist der lustige Sommer mit seinen tollen Ideen, Ausflügen und seiner Badezeit fast vorbei.

Der Direktor des Pionierlagers „Orljonok“ David Konrad und seine treuen Gehilfen — die Pionierleiterinnen Natalia Tkatschenko, Galina und Ludmilla Golubewa — prüfen noch einmal, ob alles abgeschlossen ist. Sie verlassen ihr „Sommerschiff“ als letzte. Bevor sie gehen, lassen sie sich in der gemütlichen Laube nieder. Zu ihnen gesellt sich der Schwimmlehrer Bibek Kasymbajew.

„Wie unfreudlich ist es doch hier jetzt!“, meint er seufzend. „Kehrt sie jetzt zurück, würde auch der Herbst gleich weichen“, spinnt er weiter. Den anderen gefällt es, und die allgemeine Stimmung wird gleich ein wenig besser. Man beginnt sich an allerlei amüsante Einzelheiten zu erinnern.

„In dieser Laube haben unsere Kinder mit Saltanat Shubalyrbajewa, der musikalischen Leiterin, gesungen“, sagt Galina Golubewa.

„Besonders lustig war es vor dem Fest „Die verkehrte Welt“, stimmt ihr ihre Schwester zu.

Die Erinnerungen an den Wettkampf in Tischtennis, an das Nachtangeln, an den Wettkampf „Heida, Jungens!“ werden wieder wach. Jeder erinnert sich an eine lustige Episode oder eine komische Situation und niemand — an Schwierigkeiten, an kleine und große Auseinandersetzungen mit den Kindern. Das Schlimme und Traurige ist vergessen.

Gleich den Erziehern bedauern auch Walli Kuhn, Gulja Beknasarowa und ihre Freunde, daß die langen Ferien doch zu kurz waren.

Zur Zeit sind die Pioniere in ihre Heimatdörfer Nagornoje, Wosnessenowka, Stepnowka und Rybakowka zurückgekehrt. Sie erzählen ihren Freunden von den herrlichen Tagen, die sie im „Orljonok“ verbracht haben. Und das Pionierlager wartet geduldig auf den nächsten Pioniersommer.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Ewald KATZENSTEIN Schöne Sommerzeit

Wie schön ist doch die Sommerzeit! Mein Rucksack liegt schon längst bereit. Wir wandern froh durch Feld und Wald, und unser Lied die Welt durchschallt.

Hoch über uns der Himmel blaut, und die Trompete schmettert laut, den Takt dazu die Trommel schlägt! Bleib nicht zurück und sei nicht träg!

Für uns ist doch kein Weg zu weit. Ich helf dir, Freund! Gehn wir zu zweit! So ist der Rucksack ja ganz leicht. Wir sind am Ziel! Das Müdsein weicht!

Mei, schmettert die Trompete laut. Und über uns der Himmel blaut! Die Welt ist ja nochmals so schön, wenn Freunde fest zusammenstehn.

Lieblingsbeschäftigung? Natürlich Sport!

So antworten die meisten Schüler der Klasse 4b aus Wolodarskoje, Gebiet Koktschetaw. In Alma-Ata haben sie es bewiesen: Galia Logunowa war die erste in Seilklettern, Tanja Fedjanina sprang vier Meter weit und verblüffte geradezu die Schiedsrichter. Die jungen Sportler aus Wolodarskoje gewannen bei allen Sympathie durch ihre hohe Organisiertheit und treffliche Disziplin.

Wir trafen uns beim Pionierfünfkampf, an dem ganze Klassen- gruppen teilnahmen. Ihr Motto war: „Heute Pionierstarts, morgen Olympiastarts!“ Nach ihren Leistungen zu urteilen, sollen sie es schaffen, denn alle Schüler zeigten hier starken Willen und Standhaftigkeit im Kampf mit ihren Altersgenossen. Vielleicht werden wir einmal einen der heutigen Pioniere auf dem Siegespodest der Olympiade sehen!

Natürlich werden nicht alle Teilnehmer des Pionierfünfkampfes einmal Leistungssportler werden, aber Freunde der Körperkultur bleiben sie fürs ganze Leben.

„Unser Pionierfünfkampf sollte euch einmal in einem großen Stadion versammeln, und zwar nicht einzeln, nicht nur die Besten, ganze Klassen“, sagte in seiner Begrüßungsansprache der stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats der Sportvereinigungen „Shastlar“, Genosse Gabsatarow. „Denn der Kollektivgeist im Sport und überhaupt im Leben ist eine große Sache. Ihr seid echte Kollektivistin, davon haben wir Erwachsene uns überzeugt.“

Unter den Teilnehmern gab es viele Dorfkinder, auch sie haben sich mit dem Sport angefreundet. Unter den sieben Siegermannschaften sind zwei vom Lande, drei aus Kleinstädten und zwei aus Gebietszentren.

Um nach Alma-Ata zum genannten Wettkampf zu kommen, mußte jede Klasse vier harte Prüfungen

durchmachen — den Wettkampf in der eigenen Schule gewinnen, dann im Rayon-, im Stadt- und im zonalen Finale siegen. 467 014 Schüler aus der ganzen Republik, rund 16 870 Klassenkollektive traten an den Start. Ist das nicht eine kolossale Zahl? Die 200 Jungen und Mädchen, denen es geglückt ist, nach Alma-Ata zum Finale des Pionierfünfkampfes zu kommen, sind GTO-Abzeichen-Träger, in ihren Zeugnissen sind nur gute Noten in allen Fächern. So verlangten es die Bedingungen. Außerdem beteiligen sich die Pioniere aktiv an gesellschaftlichen Leben. Die Schüler aus Lissakowsk sind Mitglieder des KIFs „Rote Nelke“, und die Pioniere aus Wolodarskoje sind Timurhelfer.

Die Liebe zur Körperkultur, zu Sportspielen vereint alle Jungen und Mädchen.

„Was bedeutet für euch der Pionierfünfkampf hier in Alma-Ata?“ fragte ich eine Gruppe von Jungen. Sie waren aus verschiedenen Schulen, und hatten sich erst hier kennengelernt.

„Alles ist hier für uns neu und interessant“, gaben sie etwas unsilbig zur Antwort. Die Mädchen waren gesprächiger:

„Für uns ist es eine Art Olympiade mit einem schönen Kulturprogramm. Wir sind im Zirkus gewesen, haben die Hochgebirgseisenbahn Medeo und die Stadt besichtigt, viele neue Freunde gefunden.“

Die Klasse 4b aus Wolodarskoje, Gebiet Koktschetaw, nahm die Ehrenurkunde des Zentralrats der Sportvereinigungen „Shastlar“ und den Pokal für den ersten Platz mit nach Hause. Die künftige 5. Klasse aus Kasnakowka, Gebiet Ostkasachstan, war die zweite, und die Klasse 4c aus der Pawlodarer Mittelschule Nr. 36 mußte sich mit dem 3. Preis abfinden.

Lydia OCHS

Statt der Disko

Der Anschlag, der am Wochenende gewöhnlich einen Tanzabend oder eine Disko ankündigte, gab diesmal einen Frage- und Antwortabend beim Treff mit dem Studentenbataillon 83 aus Moskau bekannt. Die meisten Studenten aus Moskau sind nicht zum erstenmal in Kasachstan. Mit Vergnügen bauen sie Tierställe und haben im Rahmen der Patenhilfe bei der Heumahd mitgeholfen. Die Neugierigen erschienen zur angesagten Zeit im Dorfklub. Meistens waren es Oberschüler und Schulabgänger, aber auch Studenten, die ihre Ferien bei den Eltern verbrachten. Die Komsomolzen der Mittelschule von Pawlowka waren auf den Abend sehr gespannt, weil die Studenten aus Moskau künftige Diplomaten waren. Natürlich war es für Schulabgänger sehr interessant, sich mit Menschen zu treffen, die einen ungewöhnlichen Beruf erlernen.

Als erster trat der Leiter des Studentenbataillons Wolodja Potapow auf die Bühne. Er stellte sein multinationales Kollektiv vor, das aus Russen, Ukrainern, Jugendlichen aus der DDR, der KVDR und aus Vietnam bestand. Die Vietnamesen nannte er nicht anders, als „unsere Helden“. Eigentlich konnten wir uns kaum vorstellen, daß diese schwächigen Jungen mit der Waife in der Hand ihre Heimat verteidigt hatten. Als die vietnamesischen Jugendlichen dann sprachen, sahen wir ihnen noch weniger Heldenhaftes an, so bescheiden waren sie.

Die Oberschüler überschütteten die Gäste mit Fragen nach ihrem Studium und ihrer künftigen Arbeit. Ein Mädchen wollte wissen, was ihnen besonders am Dorfleben gefalle. Die Antwort war unerwartet: „Die frische Kuhmilch.“ Das rief Heiterkeit im Saal hervor.

Dann trat Thomas, ein Student aus der DDR, mit der Gitarre auf die Bühne. Er sang Kampf- und Freundschaftslieder, dann auch ein paar moderne Schlager und Studentenlieder.

An diesem Sonnabend wurde wenig getanzt, mehr diskutiert und erzählt, aber der Treff war für alle jungen Leute von großem Nutzen.

Olga SANDER
Gebiet Zelinograd

Zum Kichern

Der Lehrer sagt zu seinem Schüler: „Trage bitte die nächste Strophe vor!“

Darauf der Schüler: „Soll ich sie Ihnen gleich bringen, oder darf es auch später sein?“

„Paul“, fragt der Lehrer, „als was würde man Goethe bezeichnen, wenn er heute noch lebte?“

„Als den ältesten Bewohner der Erde...“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Nora PFEFFER

Wie Schnauzerl sich selbst wiederfand

(Märchen)

Es lebten einmal ein Großvater und sein Enkel. Mit ihren geschickten Händen schnitzten und bastelten sie die wunderbarsten Tierfiguren. Dazu verwendeten sie Lindenholz, bunte Lappchen, Farbe, Leim und Garn von Großmutter Knäuel.

Die Spielsachen waren für Freunde aus fremden Ländern bestimmt, und man nannte sie Souvenirs. Und weil Großvater und Enkel ihr Handwerk über alles liebten, konnten sie sich gar nicht losreißen von der Arbeit, außer wenn, ja wenn...

Eben wurde im Fernsehen ein Puppentheaterfilm angesagt, und wie auf Kommando drehten Großvater

und Enkel ihre Schemel zum Fernseher hin.

Sie hatten keine Ahnung davon, was sich in diesen Minuten hinter ihrem Rücken abspielte, welch wunderbare Abenteuer Schnauzerl erwarteten. Er war noch nicht ganz fertig gebastelt, dieser Hund, stellte sich aber neugierig auf die Hinterpfoten, um sich im blankgeputzten Samowar zu spiegeln. Was er dort sah, ärgerte ihn.

„Pfui, wie häßlich ich ohne Ohren bin“, knurrte er, nahm zwei Stoffzipfel und klebte sie sich als Ohren an den Kopf. So gefiel er sich schon viel besser, und voller Ebermut schnitt er die greulichsten Grimassen vor dem Samowar, streckte die Zunge aus dem Maul, riß schließlich zwei Zinken aus der

Harke, die in der Ecke stand, steckte sie sich als Stoßzähne in die Schnauze und — hopp! waren sie angewachsen.

Das Schäfflein, das neben ihm stand, sagte erschrocken: „Bä-ä-ä!“

„Was hast du denn?“ fragte Schnauzerl.

„Nichts“, sagte ängstlich das Schäfflein.

„Ja, warum bist du denn so erschrocken?“

„Du riechst nach Wolf“, antwortete das Schäfflein zitternd.

„Was du dir da ausdenkst“, bellte Schnauzerl empört. „Riech mal besser: Ein Hund bin ich!“

„Mit deinen Stoßzähnen siehst du aber einem Hund gar nicht ähnlich.“

Da mischte sich das stattliche zweihöckerige Kamel ins Gespräch: „Du siehst wirklich häßlich aus, Schnauzerl! Wozu brauchst ein Hund überhaupt solche Hauer, wenn er doch für seine Treue, seinen Edelmut und seine Tapferkeit bekannt ist?“

Kuh, Pferd, Schaf, Esel und Ziegenbock nickten zustimmend mit den Köpfen.

Schnauzerl aber maulte hochmütig zurück:

„Die Stoßzähne stören mich nicht.“

Mit einem tiefen, mitleidigen Seufzer erwiderte das Kamel: „Sehr bald wird sich dein Charakter zum Schlechten ändern. Du wirst hinterlistig, böse und gefährlich werden.“

(Schluß folgt)

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027 g. Zelinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul, Tel. 5-19-02 Karaganda, Tel. 54-07-87 Petropawlowsk, Tel. 6-32-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Zelinogradskogo obkoma Kompartija Kasachstana Zakaz № 6329 УП 01722